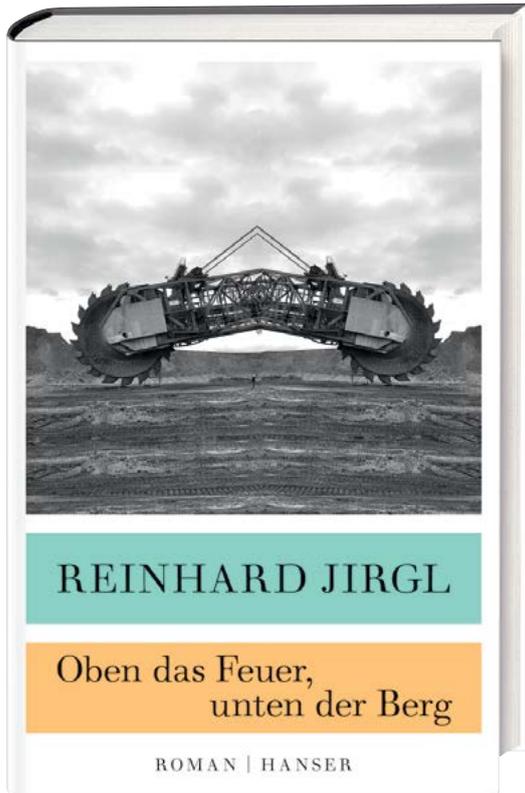


Leseprobe aus:

Reinhard Jirgl

Oben das Feuer, unten der Berg



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2016

HANSER



REINHARD JIRGL

Oben das Feuer,
unten der Berg

Roman | Hanser

1 2 3 4 5 20 19 18 17 16

ISBN 978-3-446-25052-9

Alle Rechte vorbehalten

© Carl Hanser Verlag München 2016

Satz: Satz für Satz, Wangen im Allgäu

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014889

*Sie hüten die Asche
und sie zertreten die Glut.*

Spruchwort

KAPITEL 1

– *Wā-bummp* – *Wā-bummp* – Das-Schlagen meines Herzens – *Wā-bummp* – *Wā-bummp* – unaufhörliches Schlagen. Fürchterliches Herz. Wie es sich !wehrt, die Brusthöhle erschütternd mit seinen Hammerschlägen gegen das-Aus. Unablässig zuckendes, stampfendes Herz. Niemandem unterworfen außer dem vom-Gehirn diktierten Willen. !Wie Diekälte aus Nachtstunden ins=Fleisch 1dringt. Zugreift – *Wā-bummp* – das Fleisch wehrt sich noch. Wann wird es aufhören sich zu wehren. Sich ergeben. Fleisch an diesem Ort, wo Allesfleischliche verderben muß – *Wā-bummp* – – *Wā-bummp* – das-schlagende-Herz ist Das Problem. Bevor du stirbst, töte dein Herz. Besser, die Menschen wären geboren ohne Herz. Noch besser, kein Mensch wäre jemals geboren. *Ich hätte nicht.*

Aber du hast mich zur-Welt-gebracht 1956 in dem unscheinbaren Straßendorf Kaltenfeld, 10 Kilometer südlich von hier, und mich verlassen müssen 3 Jahre später. Mutter. Vater. : MAN hat mich, die 3jährige, euch weggenommen. !Spione sollt ihr gewesen sein. *Die Spione Irma und Alois Berger wurden der Spionage überführt und zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.* (So las ich Vielejahre=später diese Druckzeilen über das Gericht's Urteil auf altem dünn gelben Zeitungspapier mit dem penetranten Geruch nach Vergangenheit.....) Lange habe ich damals gebraucht, um !diese=Zeilen mit euch=MutterVater=in-Verbindung zu bringen. : Spione wurden beim Spionieren ertappt & bestraft : die Spinne spinnt ihr Spinnennetz, die Schlange verspritzt ihr Schlangengift – die Tautologie macht aus euch 1 naturhaften Vorgang. Und neben der Meldung euer Schwarzweiß-Foto im Überkontrast so daß ihr Beide aussah wie von den finstren Pestflecken der Heim=Tücke verseucht. Aber auch diese beiden Fotografien, die 1zigen die ich von euch, den mir Immerfremden, jemals gesehen habe, bekam ich erst in Späteren Jahren zu-Gesicht, als Alles zuspät war für euch; u: war mir

Die !Großerleichterung: Denn nun würdet ihr mich nicht mehr wegholen. – Daher konnte ich in=Dieserstunde eines zu früh mit Frost&schneegestöber angebrochnen Wintertags Ende Oktober 2012 hierher nach Birkheim auf den Friedhof mich schleichen an euer Grab, euch, die Fremden im Leben, als Tote besuchen. Euer Grab ist längst verschwunden auch ohne Schnee – eingeebnet – & über den Flecken Erde hat die-Friedhofsverwaltung schon Vorjahren den mit schmiedeeisernem Gitter umfaßten Abfallhaufen für Friedhof's Müll ausgeweitet. Unter allem Müll die Toten. (:?Ob eure Gebeine noch dort=Unten liegen, 2½ Meter Unterdererde = nach Vorschrift.) ?Wie mögt ihr aussehen, Mutter Vater, jetzt in eurem vergessenen Tod, von allen Leiden=schafften des-Fleisches befreit – : ich sollte nachsehen. Doch der Abfallhaufen ist inzwischen zu hoch unterm Schnee, Derboden gewiß zu hartgeforn für meine Hände zum Graben, u: anderes Werkzeug habe ich nicht mitgebracht. Außer meiner Stimme. Also werde ich mit meiner Stimme euch wieder zurückholen. Ich muß keine Angst haben euch zu wecken. Die-Toten sind immer=wach. Sie wollen ihre=Schuld begleichen aus ihrem=Leben für Diwelt-der-Anderentoten. *Du schuldest Derwelt 1 Töten.* ?Erinnerst du dich. Nein. !Was habe ich ?getan. Ich habe meine=Toten heraufgeholt.

Hier ist die=Stelle gewesen für euer Grab, wie mir das zum 1. Mal vor-Vielenjahren gezeigt wurde von denen, die ich zuvor immer für Meine=Eltern gehalten hatte. *Höre auf den Schnee. Das Flüstern des Schnees.* Sagen die-Toten. *Schnee, der zu früh fällt im Jahr, !das sind unsere Stimmen. Du mußt dir Mühe geben, wenn du uns hören willst aus dem Rascheln der Kristalle, die gefornen Sterne, die zur Erde fallen. Wir sind hier. Du sollst jetzt Alles erfahren. Jetzt bist du alt=genug.* Hör ich den Mann, den ich immer als Meinen=Vater dachte, zu mir sagen. Er stand neben der Stechpalme am Grab, so daß seine Stimme aus diesem Strauch zu kommen schien. Der ist mit=Denjahren hochgewachsen, wie ich jetzt sehe, wohl an die zehn Meter, die immergrünen schlanken harten Blätter, leicht gewölbt, führen wie kleine Boote ihre hochgehäufte Fracht aus zartlichem Oktoberschnee. Die steinerne Bank, an den Kanten bröckelig geworden, flechtenezernarbt, doch stehengeblieben=hier und

mit-Derzeit zu=Füßen der Stechpalmen-Stele wie in 1 Alkoven hineingelassen, so daß ein Mann darin Platz hätte, und von ihrem=Stein kriecht nun beim Sitzen Frosteskälte in=mich=ein. ?Wielange wird Es..... dauern. Aber das Herz. Mein Herz. Schlägt und schlägt. Warm. Blutwarmes Schlagen. Weiter und weiter. Mein Herz. Ich, die ich nicht sein sollte, habe nur noch dich. Also werde ich hierbleiben, werde mit Frost&schnee wetteifern, ob Er mein Herz erstarren macht noch vor dem Ende alldessen, was ich euch, Mutter Vater, zu sagen habe aus meinem Stück-um-Stück verlorenen Leben. Dann, !endlich, werden wir innehalten, uns u Alles vergessen können. Endlich !vergessen Mutter Vater. Ihr starbt beide 1979 *unter-ungeklärten-Umständen* (raunten mit dumpfen u-Anlauten die-Leute, mehr als Raunen wagten sie nicht) : Euer beider=Tod das letzte was ich von euch zu hören bekam. Aber !Was ihr hinter euch hattet, !Was mit euch geschehen war u !Warum – Alldas habe ich erst viel später erfahren. Zunächst traf mich nur !Dieserschlag: Die ich als meine=Eltern glaubte (das heißt, ich habe nie darüber nachgedacht; welches Kind ?!zweifelt schon an der Echtheit seiner Eltern) & bei denen ich aufgewachsen bin, Martha & Paul, u deren Familiennamen ich trug; sie sollten plötzlich !nicht meine ?Eltern gewesen sein. Sie hatten mich adoptiert als ich 3 Jahre war, hieß Es plötzlich; aber Davon wußte ich Nichts über=die-Jahre=meiner-Kindheit bis zu dem=Tag, als sie Es mir erzählten.

Zu-der-Zeit einer Amnestie zum XXX. Jahrestag der DeDeR im Oktober 1979 : Etliche Gefangene wurden aus der-Gefangenschaft eines Zuchthauses in die-Gefangenschaft 1 Landes entlassen. (?Weshalb hatte MAN sie überhaupt verhaftet, ?was hatten sie ?ausspioniert : ?Wer waren meine=wirklichen-Eltern..... u ?Was sind sie wirklich gewesen.) : Meine Eltern sind !Fremdeleute : *Jetzt werden Die=wirklichen-Eltern kommen & dich zu=sich holen.* Das glaubte=ich=fest, seitdem ich Das von ihnen erfahren hatte. Über 9 Jahre !Dieseangst..... Ich rannte damals zitternd ins Bad, mich erbrechen. Mit brandigem Atem kehrte Etwas in=mich ein, das ich zuvor nicht gekannt hatte: Angst vor Demfall durch den vertraut=festen Boden, der mir plötzlich löcherig erschien, unsicher, morsch, höhnisch & voller Verrat : Als ich mit nassem

Gesicht von der Kloschüssel hochsah – das Handtuch am Haken, ?wehte es nicht in Zugluft unbestimmbarer Herkunft – in der Ecke des Badezimmers 1ige Dielen, ?bogen sie sich nicht, nachgiebig, um bei der leisesten Berührung ?durchzubrechen – von der spitzwinkligen Badezimmerwand schälten sich wie von fauliger Frucht die Tapeten in langen Girlanden – der braunglasierte Badeofen wankte, drohte auf mich herabzustürzen mit seiner Wucht aus heißem Wasser – und zwischen den Dielenritzen drang von Irgend=Unten herauf ein vielstimmiges Greinen, aber nicht wehmütig od von Schmerz bedrängt, sondern beinahe lauernd giftig od: vollkommen tonloses, anschwellendes Geheul aus den Mäulern Irrsinniger, die MAN dort=Unten=hielt – !jetzt: deutlich spreizten sich riesige schwarze Hände von-Draußen gegen das beschlagene Fensterglas, sie würden es eindrücken, gleich würden von-Draußen lange sich schlängelnde dunkle Arme hier=hereingreifen – mich aufspüren – greifen, packen, nach-Draußen zerren –:– Sie, meine=wahren-Eltern hätten Diesearme=Diesehände geschickt, sie würden jetzt kommen & mich zu=sich holen; esieß, Sie hätten Einrecht darauf. Von Draußen, schon nahe dem Fenster, aus einer Manneskehle ein Auflachen, höhnisch, dunkel & voller Zorn. – 9 Jahre später euer beider=Tod. Als ich davon erfuhr: !Freude. (:Freude, hell, doch heimliche nur & vor Jedermann zu verbergende Freude; ich hatte längst Das-Sichverstellenmüssen gelernt). Denn nun konntet ihr mich nicht mehr wegholen aus Meiner=Welt, zu=euch..... Mich heimsuchen könnt ihr seither nur noch in meinen Träumen..... Lieber hätte ich Nichts von euch erfahren, so wäret ihr geblieben für=mich was ihr zuvor gewesen seid: Nichts. ?Warum, Mutter Vater, habt ihr etwas ?getan, das MAN euch ankreiden konnte als !Spionage. ?Warum können Menschen nicht ?ruhig=bleiben, als niedere-Menschen geboren & 1gepaßt in das-niedere-Leben Dermenge, grau im=Grau ihres kleinen da-seins.

Euer Sterben, Mutter Vater, begann an 1 frühen Wintermorgen in Kaltenfeld. Das ist wie 1 Scherbe in meiner=Erinnerung, liegengeblieben von einemganzen einstmals gewiß vollständigen Bild, – aber schon im=Augenblick des Geschehens zerbrach dieses Bild zu scharfkantigen

Splittern, die sich 1 schnitten in mein=Erinnern, ungewollt, u: ich hätte später nicht sagen können, !was diese Partikel bedeuten sollten. Nur diese=1 Scherbe ist geblieben : Von-draußen wurde gegen die Wohnungstür geschlagen & barschrohe Männerstimmen riefen Namen & Den-Befehl zum !sofortigen Öffnen der Tür. Das erinnerte ich erst wieder auf-der-Fahrt=hierher, vor Stunden, als ich aus dem Zugfenster hinaussah in die langsam vorübergleitende flache Landschaft aus verlassenem Leben mit ihren alten schwarzbraunen Kiefernstämmen, dazwischen u dahinter die Geräusche enträumter Waldschaften. *Sie stehen selbst=bewußt, eigen=angehörig in Ihrem=Raum. Diese Kiefern. Nicht weit von hier einst Das Sperrgebiet begann & nach 5 Kilometern Die-Grenze..... Jene Narbe, die eure Spionage wieder aufrisst, weil ihr, Mutter Vater, zu wissen glaubtet daß Diese Narbe eine unheilbare Wunde sei, solange auch Diesseits etliche Menschen ihren braunen An-Strich mit Rot übertüncht hatten, jene dickzähen Ölfarbschichten Rot, als Die-Zeit den Farbtopf wexeln hieß & die-Parolen, um weiterzumachen wie gehabt: als Noie-Menschen auf ihren Altenposten.....* Dann, von einer unbestimmten Gestalt (Vater, dir) die Wohnungstür, zögerlich & fragend, kaum 1 Spaltbreit geöffnet, prallte sofort als Antwort mit eisiger Zugluft von Draußen Derschwapp amtlicher Gewalt in den Flur, seltsame erschreckend kantige dunkelgrüne Uniformen. Gestalten erschienen größer breiter als der enge Korridor, so daß Sie die Wände Türen in der Wohnung mit ihren wuchtigen dampfenden Leibesmassen einzudrücken drohten. Aber nein: da war auch 1 schwächtiger Mann mit flackernden Blicken hinter starken Brillengläsern. Sein Haar war schütter, die Gesichtsfarbe kalkig, die Haut voller Pickel u Warzen. Dieser schwächte drahtige Mann bog Dieleibesmassen der Polizisten beiseite, trat durch fleischliche Skylla & Charybdis zu auf dich, Vater (den ich noch=immer nicht in seiner Erscheinung erinnern kann, auch jetzt nurmehr 1 Schemen, das Etwas eines anonymen Leibes –), pflanzte sich auf vor dir – du mußtest doch größer als der gewesen sein, denn ich erinnere, daß der Fremde mit seinem Pickelgesicht & den rötlich brennenden Augen drohend zu dir hinaufblicken mußte, dann hin zu dir, Mutter, die du mich=andichgepreßt hieltest, als wolltest du mich verschwinden lassen

in deinen Kleidern (ja: in diesen warmen Schlafgeruch deines Morgenmantels, dorthinein suchtest du mich zu drängen, zu halten in dieser fruchtbaren Stallwärme eines Muttertieres) : Der kleine dünne Mann im vielzuweiten Mantel hielt nun 1 Zettel (bleich das Papier wie sein Gesicht) bis dicht vor seine Brillenaugen & 1 krustige Stimme verlas Etwas – (:später erfuhr ich, das war für euch Mutter Vater Der-Haftbefehl.....) – Zwei dicke starke Hände griffen mich dann, rissen mich weg von dir Mutter, schoben mich aus dem Zimmer, dem Flur, aus der Wohnung raus, drängten energischer als 1 3jähriges Mädchen laufen kann, also hoben mich Mannsarme vom Boden (mein linker Fußknöchel schlug mit grellem Schmerz gegen 1 Treppenkante, Derschreck über Dierohheit erstickte das Weinen), und Hinaus auf die Straße – sofort packte mich Frostwind, schlug mit harten Eishänden nadelspitts Hagelkörner ins Gesicht. Ich schaute um Hilfe nach anderen Händen die mich vielleicht halten wollten, sah die grauverputzte schründige Hauswand, im Fenster der Nachbarwohnung zuckte 1 weiße Gardine, – Man schob mich eiligst vor einen Autoverschlag, weitoffen gehalten zwei Türen, die hohlmäulige Öffnung kam groß auf mich zu, Man schob mich hinein in stockige dunkle Schweißluft, sie verschlang mich, kaum Atmen. Schwarz. – Ich wußte Es damals noch nicht: Dies war für=mich der Beginn eines Lebens, das (weiß ich heute) mir zum Leben 1 Käfers werden sollte. *1 jener Sommer&herbst-Insekten, das mitsamt seiner Jahreszeit eigentlich zu vergehen hat; nur manches Mal überdauert 1 dieser Wesen seine=Zeit u: findet sich, verwirrt unschlüssig befremdet, in einer späteren Zeit im Jahr & noch immer lebend. Schnee überschüttet jetzt diese Käfer-Welt, in der noch die allergewöhnlichsten Tätigkeiten aus Früherentagen unnütz erscheinen. Alles seltsam aus der Welt. Die kleinen vom unbekanntem Frost klammen Beinchen aus einem Schnee (:!was für ein merkwürdiger Stoff: locker wie Sommersand, doch glatt Ohnehalt glitzernd gleißend wie kaltes Feuer im flau eisigen Geschmack nach Wasser), der zum Krater geformt, die Wandungen bedeckt, die hinaufzukrabbeln die Beinchen sich mühen, u: schon binnen kurzem das plumpe Insekt den eisesglatten Schneehang in den (für 1 Käfer) Abgrund=tiefen Krater wieder hinabrutschen muß. Und, wies scheint, stets tiefer hinab als beim vorigen Mal. So vergeht 1 Käfer-Leben das aus unbekannt-*

ten Gründen sich selbst überdauert. – Denn was ich Damals hatte, als ich (das 3jährige Kind) zu den Adoptiveltern kam und bei=ihnen lebte, das war schon Alles was zu=mir gehören sollte, & Das hatte MAN mir verfügt an jenem frostigen Morgen vor 53 Jahren. Und war zugleich der 1. Tag All=meines lebenslangen Vergessens.

Zuerst fein stäubend als seien es fahle Rauchschwaden – undeutlich ziehend im Grau des Spätoktobertags –. Als ich vorhin im Fernzug, der bis nach Amsterdam fuhr, kurz vorm Aussteigen in Stendal in meinen braunen Wollmantel schlüpfte, fügte sich der Stoff sofort um meinen Leib, und plötzlich das Empfinden: *dein letztes wärmendes Stück da-Heim schließt sich mit diesem raschen Schwung eines Mantels um=dich* (ich hatte zuvor mein Frösteln nicht bemerkt). Unversehens mit seiner wärmenden Umhüllung strömte etwas Langezeit Vermißtes in=mich ein: Zuversicht – *du machst Alles richtig. Gut daß du Auf-dem-Weg bist.* 1 bißchen Wärme nur, mehr nicht. Von-jetzt=ab wird Etwas-Anderes..... beginnen.

Dann als ich in Stendal den schmalen krummgelatschten Bahnsteig für die-Regionalzüge betrat & warten mußte, weil der Zug nach Birkheim noch nicht bereitstand, sammelten sich um meine Schuhe 1. staubfeine windsige Dünen: !Schnee –, aus dem Boden sich hebender Nebel machte die griesigen in der Luft treibenden Schneekörnchen unsichtbar, die dünnen Windzüge schmeckten fadkühl u weiß. (*Meine Schuhe sind viel zu dünn; werd mir am=Ende noch –*) Alle Geräusche des Bahnhofs klangen schon bedämpft, als hüllten sie Wattebäusche ein; die noch vormittägliche Stunde in diesem verfrühten Winterbeginn zog ihre Schultern vorabendlich ein, wie 1 altgeborenes u: nicht mehr wachsen wollendes Kind. Mit kleinen Schritten, langsam verhohlen, als fürchtete ich zu stürzen od in der grauen Luft jemanden zu erschrecken, ging ich den schmalen schneeüberstäubten Bahnsteig auf-&-ab, bisher als 1zige hier wartend auf den Zug. – Es schneite stärker – die Flocken drehten sich in der Grauenluft zu spiraligen Schleiern, Geisterchwärme von Zugvögeln schickten ihre schrillen Rufe hinaus, – Luftwirbel formten die Schneeflocken zu langen dünnen Röhren – bleichweiche Arme die nach=mir greifen wollten –, mich ?befreien von

den-Fäusten, die mich seit Damals, seit 1 frühen Morgenstunde, noch=immer gepackt hielten – – :!Einschlag. Ein!wuchtigerschlag. Gewitterdonner. Wie eine Stahlklugel schlug Der grollpolternd herab. Winter-Gewitter. Aus dem Schneegewirbel stechend Der Sturm. 1 gräller Lichtbalken zischte quer vor die Windschutzscheibe der dunklen Limousine – hellgelber Feuerstrahl – Einknall Krachschlag als zerrissen Riesenkrallen das Autoblech –: 1 Blitz hatte das Fahrzeug getroffen, war gegen die Windschutzscheibe geprallt: – und zerstierte zu Feuerregen, im=Auto die Gesichter schneefahl. Als hätte Derblitzstrahl alles Blut in den massigen Körpern verdampfen lassen. *?Haben damals die-Beamten Den Chef der Anderen=Höheren-Behörde erblickt, ihr Schrecken vor diesem Ausbund an Zorn gegen sie, die sich stets im=Schutzbunker=Ihregewalten wähten : Unangreifbar, gerecht=fertigt vom Recht-des-Stärkerenstaates. –* Aber das Auto mit den Insassen ward vom Blitz nicht zerspalten, nicht mal die Frontscheibe zersplitterte, niemand wurde verbrannt; so 1fach gehts nicht. Dafür zerschlug Derblitz Etwas=in=mir, wofür ich damals kein Wort hatte (ich erinnere nur den dünnen Blutgeschmack im Mund), später erfuhr ich, was Derblitz in=mir zerschmetterte hatte: Urvertrauen. Das Urvertrauen des 3jährigen Kindes, und ich spürte Diesewunde..... erst viel später. *Denn Kindheit ist dann zuende, wenn du lweißt daß du sterben mußst. Ich hätte nicht.* – Die Abfahrt stockte. Als wär das Auto mit den drei Männern, die mich|zwischenlich:1zwängten, gegen einen Stahlblock gerast. Langezeit sprühten noch grelle Funken-gestöber vor den verblitzten Augen – während das Auto längst schon weiterfuhr, mit mir u: meinen Bewachern die mich ABGEHOLT hatten. – ?Was geschah weiter. Vergessen. Das ist mein=Stahlblock, Dasvergessen was unmittelbar in Jahren=darauf geschah. Stets ist meine Erinnerungsfahrt an=Dieserstelle gegen diesen Stahlblock geprallt. ?Was ist hinter Diesemstahlblock....., außer den weiten Gefilden ?meiner=Angst..... Plötzlich war sie da: Die Gestalt 1 Mannes. In Fahrtrichtung vorn fast am Ende des Bahnsteigs, sein weiter Mantel in der Färbung von Kohlenstaub umflatterte den schlanken Leib. Er stand still. Das Gesicht des Fremden, mir abgekehrt, schien auf den Boden zu blicken, frierend vergrub er die Hände in den Manteltaschen. Kein

Gepäck zu sehen, das ihm gehörte. Und als der Zug dann einfuhr, zum Einsteigen hielt, rührte sich der Fremde auch jetzt nicht.

Der Wagen war gut geheizt, – langsam löste sich Diekälte von mir, ich saß auf 1 Fensterplatz als 1zige Reisende im Zug. Mit leisem Zischen & Aufraunen des Motors fuhr der Vorortzug aus dem Bahnhof –. Als ich an dem Fremden, der auf dem Bahnsteig geblieben war, vorüberfuhr, hob der für diesen Moment das Gesicht: ein überaus bleiches, schmales Gesicht unschätzbaren Alters, narbendünn der Mund; er blickte mich=direkt an. Wars ?Lächeln, das aus seinen Mundwinkeln nach=mir griff –. Der kurze Zug schwamm einschläfernd seinen Schienenweg entlang, hielt an 1sam stehenden Stationen; verglühter mürbalter Backstein, einstige Türen jetzt mit Brettern od Blechtafeln verschlossen, in den Fenstern zerbrochene Scheiben. Diese Gebäude wie Schiffswracks, an die Gestade Desnebels verschlagen, Küsten am erstarrten kalten Meer des unendlichen Immersoseins zwischen den Dörfern. Niemand, der sie noch besuchte. Mit Schnee beworfen duckten sie tief, stellten sich tot. Aus den einst neu aufgestellten Stationschildern, mit Schneeweiß verbatzt, fielen nur 1zelne Buchstaben heraus; an den Backsteinstirnen der alten Stationsgebäude las ich die schwarzen Frakturlettern auf einst hellgestrichnem Grund, jeweils mit Punkt am Namensende. **Melldorf**. Erinnerre ich, und **Hohenwulsch**. Dann weiter die-Fahrt – wie ein endloses ödes Selbstgespräche um Immerdasselbe. Selten stieg wer in den Zug. Je näher aber der Endstation Birkheim, desto mehr: Frauen Männer, fahle Dorfgestalten, Köpfe verummmt Gesichter frostrot u voll Ruhe, ohne Zorn ohne Grund zum Staunen. Sie brachten Schneeeruch herein, fadkalte Schübe Luft die um ihre Kleider wehten wie Alltag's Gewohnheiten – dieselbe Luft die Draußen über der Landschaft stehen mochte. Herbstleere umgepflügte Erde, die Pflugreihen mit Schnee gefüllt geglättet, Maisstrünke ragten heraus, froren, das Schwarz der Wälder füllte sich allmählich mit Grau –. Hierdrin staute sich warme, aber trübe Luft, die den hereinströmenden Geruch nach Kälte&schnee sofort umwandelte in die immergleiche uralte stehende Reiseluft in allen Zügen, diese gleichgültige, mürrische, gegen Alles=abgeneigte Schwerfälligkeit in den

Luftmolekülen. Die Zusteigenden grüßten ins Wageninnere, 1 kurzer Laut. Dann purzelten Schulkinder rein, schepperiges Kichern Schwatzen, Füße scharrten, trampelten Schnee von den Sohlen. Verfrorne Finger kratzten hastig über kleine 4eckige Plastikstücke, von denen dünne Kabel in die Ohren führten; Schulranzen schief auf den Rücken schaukelnd. – Dann, während der-Fahrt, hoben sich Striemen des Schneetreibens als dünne weiße Kraftfeldlinien aus seltsamen magnetischen Fernen vor die Zugfenster, drehten wirbelten aus unsichtbar grauen Höhen. Birkheim, der Magnetpol meiner Reise in die Unseligkeit. Von-Dorther gewiß streckten sich die fadendünnen Schneefeldlinien – von Einem=bestimmten=Ort-her. Sie zogen dichter, gestraffter. (Sollt mich nich wundern wenn in=ihnen Knistern Prasseln wäre wie eiskalte Elektrizität. Die-Stimmen sämtlicher Reisenden, die jemals diese-Strecke=hier befuhren, sie verfangen sich darin. Nun höre ich sie, diese-Stimmen, leis unsicher fragend wie Kinder wenn sie sich verirrt haben.) – Wir fuhren tiefer und tiefer hinein in den verfrühten Winter – eine Reise in Diemüdigkeit – Block aus Grauerluft (drin die Stimmen der-Abwesenden 1geschlossen) aus allem Friedlosen erleit, den Schlaf hindernd durch Fieberpunkte nadelstichiger Aufmerskamkeit auf die kleinsten Schienenstöße (die-Stimmen : ?jetzt schon ?hörenmüssen), – unsichtbare Regsamkeit, – das-Lauern –. Trübgebeugt u harrend bei manchem Halt-auf-der-Strecke, flache dumpfe Stunden ohne Zeit. --!*Das ist die Fünfte*. Ich erinnere mich, daß ich genau=diese Worte laut aussprach, dabei den Zigarettenrauch zwischen den Lippen zischend rauspreßte, als müßt ich gegen starke Windböen atmen, & die Kippe in den Aschbecher drückte. Das war der-Täter in meinen Fingern, den ich nun im Ascher zerkwetschen konnte. *Die Fünfte also*. Beim Aufstehen hinterm Schreibtisch fiel mein Blick auf die Pinwandgegenüber: 4 verschieden große farbige Fotografien von Frauen – 20 Jahre die Jüngste, 43 die Älteste –, Blondinen sie alle. Auch sonst ähnelten sie ein ander auffallend, als stammten sie aus derselben Familie. – Und sie=alle waren aus leidlich Gutemhaus u haben Geschwister. Das war meinem Untergebenen, Kommissar Möller, aufgefallen; seine Stimme dazu wie 1 beiläufige Handbewegung. Ich nickte eben-

so beiläufig, als sei auch mir dieser Umstand längst bewußt gewesen. Auf den Fotos gefrorenes Lächeln, unbekümmert & als seien in den leicht geöffneten Mündern die roten Lippen mit den weiß blinkenden Schneidezähnen die ausgeworfenen Köder in die-Strömungen der-Menschenflut, nach Aufmerksamkeit & Gephalen fischend, wozu Frauen aller=Jahre fähig sind. : Diese Fotos gehören zu Toten. Frauen, die ins=Netz eines grausamen Fischers gegangen waren. Und diese Fotografien=dort-an-der-Wand mit den verlockend lächelnden Gesichtern wirkten obszön gegenüber jenen Anderenfotografien derselben Frauen; den Fotos vom Tatort: die blutverschmierten, Kleider & Leib zerfetzten Hinterlassenschaften 1 Serien-Täters, – in den geschwollenen, geschändeten & zerschlagenen Gesichtern auf !diesen Fotografien waren Angst u Entsetzen erstarrt=zur-Ewigkeit; deren Züge selbst für die-Meißel des Leids zu rasch entglitten waren, der-Tod war schneller. In den Gesichtern an den Mündern am Leib an den Genitalien – hier hatte der Täter gewütet. Wir=auf-dem-Revier gingen davon aus, daß der-Täter ein Mann sein müsse (Spuren seiner Männlichkeit hatten wir allerdings bei keiner der toten Frauen gefunden). Die übrigen Partien der Frauenleiber hatte der Täter nicht nur verschont, er hatte sie förmlich beschützt vor seiner=Wut & dem Skalpell – hatte sogar Blut&dreckspuren von den aufgeschlitzten Mündern & Genitalien auf Hals, Brüsten, Schenkeln sorgfältig abgewischt, die blonden Haare gekämmt; seine=Raserei galt den Leibesöffnungen. Und nachdem Diefuerbrunst seiner Wut erloschen, nähte er betulich die Leibesöffnungen der getöteten Frauen zu, selbst die Augen, Ohren- und Nasenlöcher, mit einem groben schwarzen Faden. Immer derselbe Zwirn, immer dieselben Stiche. Der Täter wollte den toten Frauen das Absolute Schweigen gebieten. Danach legte er die Toten in kleinen Waldstücken auf Moos od in Parkanlagen in Blumenrabatten nieder – *aufgebahrt* war das Wort, das mir deren Anblick gab. (Daß ich nach Dreißich-Dienstjahren=in-der-Mordkommission zu !diesen Empfindungen noch fähig war, ließ mich nichts Gutes erwarten für den Restmeiner=Zeit=als-Polizist. Ich hatte gehofft, mit-den-Jahren abgebrüht zu werden, mit größerer Selbst=Sicherheit unempfindlich für Schreck-

nisse aus der-Wirklichkeit..... Aber das Gegenteil trat ein: Dieängste wurden größer, kamen schneller über mich. Die Haut wird dünner..... über Dem Nichts.) Alle toten Frauen zugerichtet auf die gleiche Art = jedes Mal derselbe Täter. Davon gingen wir aus. Bald nun würde 1 weitere Fotografie mir von dieser Wand=dort entgegenlächeln & jene andere=vom-Tatort in 1 Datei des-Computers den blutigen Wahnsinn gespeichert erhalten. – Dann (ich weiß das Heute noch so=genau, als wär ich aus mir herausgetreten & 1 Kamera hielt auf=mich-gerichtet ihr kaltes Auge, mit der ich alle eigenen Bewegungen verfolgte, die zu Irgendwem gehören mochten, nur nicht zu mir) sah ich mich langsam vom Stuhl aufstehen, die Jacke zuknöpfen, & dieser Mann (der ich sein sollte) verließ seinen vom alten stehenden Tabakrauch behüteten Raum, folgte dem Kollegen Möller, der vom »Empfang« (wie wir das Büro für die-Anzeigenaufnahme nannten), wo er den-heutigen-Tag-über Dienst hatte, extra in die 1. Etage zu meinem Zimmer heraufgekommen war, seltsam leise an die Tür geklopft, & dann, vorsichtig behutsam als befürchte er von mir einen Ausbruch des Zorns od der Verzweiflung, seine Worte gesetzt hatte. –Scheff. Herr Hauptkommissar. Untn is 1 Mann, Vater einer 55jährigen Frau. Sie wohnt bei ihm und er sagt, sie is seit einerhalben Woche nich mehr nachhause gekommen. Hat auch Nichts von sich hörnlassen. Ich denke, Sie sollten sich Das mal –

Möller war fast 20 Jahre jünger als ich, im=Dienstrang schon unter mir, er sollte mein Nachfolger werden. Trotzdem hatte er mich bisher in-Allden Jahren noch niemals mit *Herr Hauptkommissar* angeredet. Er war einige Jahre nach mir an dieses Revier am Alexanderplatz beordert worden, damals noch in seiner Ausbildung. Er stammte aus irgend nem Kaff in Brandenburg; ich aus Hannover. Ursprünglich war ausgemacht, ich solle nur für 1 Jahr hierherkommen, *den-Laden !neu=organisieren*, wie die-Vorgesetzten das genannt hatten –;– dann aber bin ich geblieben.

Kommissar Möller-aus-Brandenburg neigte zu einer=bestimmten Geschwätzigkeit: Er hatte aus dem Nachwind von jungenhaftem alt-Klugsein sich offenbar die Neigung zu Weisheiten bewahrt; Redewen-

dungen, mit denen er fast jede seiner Erklärungen, Aussagen, Bemerkungen abschloß, was 1 Enddreißiger etwas verfrüht Schimmliges beigab so, als würd er noch immer seines Vaters abgenutzte Hose tragen. – :1 Art, die mich rasend machen konnte. Zudem verwexelte er häufig die-Sprichwörter & Wendungen, entstellte sie zu unfreiwillig komischen Sätzen, die so blöd waren, daß sie schon wieder tiefsinnig hätten sein können. Bei der letzten aufgefundenen Frauenleiche, als uns allen nunmehr klarwurde, daß es sich um 1 Serientäter handeln müsse, bemerkte er obenhin: *Jetzt wissen wir also, lwas der Hase spricht.* – Und je länger Die Fälle mit diesem Serientäter uns tagein=nachtaus beschäftigten, desto ähnlicher fand ich sein Gerede mit den Fotografien-vom-Tatort. Daher war ich ihm dankbar, daß er, auf dem Weg=hinab zum »Empfang«, dieses eine Mal=jetzt auf seine schlau-Heiten verzichtete. Still wie selten, & beinahe vorsichtig stieg er, vor mir gehend & darauf bedacht daß ich ihm folgte (so als konnte ich mich nicht aus in dem weitläufigen Präsidium's Gebäude und könnte mich im Labyrinth aus Etagen Gängen Treppenhäusern verirren od: als befürchtete er ich wolle kneifen & ihm=all-1 Dieganzearbeit überlassen), die Stufen ins Parterre hinab. *Die-Fünf-te.* Diese 3 Silben, sie hakten mit jedem Schritt auf den Stufen fester=inmir. Und ich erkannte auch: *Er tut Es in immer kürzeren Abständen. Die Fünfte. Nach nichtmal 1 Monat seit der Letzten.* Dann hatten wir das Büro=im-Parterre erreicht.

Im Raum vor dem breiten Tresen mit insgesamt 4 voneinander nicht abgetrennten Schaltern ging es stets um diese Zeit am Vormittag zu wie in einem Flüchtlingslager bei der medizinischen Notaufnahme: Aufregung Tumultieren Zetern barmender Frauenstimmen balkan&-orienschrill, Füßescharren, Fäuste die aufTischholz schlugen, schwarzaures Leibergedünst – Kommen Gehen, Uniformierte griffen zu –, u am Rand Diesesgeschehens, auf 1 der alten Stühle sitzend, wies mir Kommissar Möller mit stummer Geste den Mann, Vater zu der Vermißten. Ich stellte mich ihm vor, der Alte blickte hoch. In seinem Gesicht lag jener Ausdruck von Menschen, die meinen, Alles über sich und Andere bereits gesagt zu haben; er wirkte auserzählt, war jenseits von Zorn & Grollen über Das-Schicksal, nichtmal Verwunderung

könnte sich noch hineinstehlen in dieses stille Gesicht, das zeigte, er, dieser Alte, lebte jenseits sogar von Bitterkeit. Einst mochten seine Züge voller=Glut gewesen sein, – längst waren sie ausgekühlt wie ein altes Stück Eisen. Nur dort wo die-Glut einst entwichen war, dort lebten noch Brennmale als Zeichen für ein langes Vergessen –. Ich nahm ihn aus diesem Sammelbecken für Lärmwut&gedunst, führte ihn in mein rauchiges Büro (Möller folgte, tapfer schweigend). Dort saß dann der alte Mann in derselben Haltung, mit demselben abgerückten, ausgekühlten Gesicht wie unten im »Empfang« so, als hätt er den Ortswechsel garnicht bemerkt. Ich ließ ihm Zeit. Er würde mit Erzählen beginnen. – Zwischen der Brems hydraulik –, dann hielt der Zug. Ankunft in Birkheim. Meine Schritte stiegen herab auf 1 Bahnsteig in knöchelhohem Schnee. Die drei Perrons überlang, hoben sich wie langgestreckte verschneite Sandbänke aus der Strömung eines unter Eis verschwundenen Flusses. Vielleicht hatte man beim Bau dieser langen Bahnsteige mit hier anfahren den ICE-Zügen gerechnet, die einst hier halten sollten. Die-ICE-Züge waren ausgeblieben, deren Bahntrasse führte anderswo entlang. – Aus 1 Gleisunterführung emporgestiegen betrat ich den Bahnhofsvorplatz, schaute mich um: Haltestellen für Busse, Fahrradabstellanlagen, – alles Hier lehnte mich ab, meine Suche nach Erinnerung drang nicht ein in diesen Dichtenwall aus Neuerbautem aus den Letztenjahren. ?Kein Wiedererkennen. !Doch: An der Spitze des Mittelstreifens auf dem Bahnhofsvorplatz der hohe Kastanienbaum, er breitete sein entlaubtes, nun von dickem Schnee betontes, Äste&zweigewerk ruhig begütigend noch=immer über den Platz –. Er war der-Gute-Bekannte, der immer wieder da=ist u der auch jetzt zu=mir sprach. Ein Mann, gehüllt in dienstliche Watterjacke, stemmte gegen Dasschneetreiben seine kurzweiligen Schritte, stapfend seinen Weg unter dem weißbeladenen Kastanienbaum entlang auf ein anderes Bahnggebäude zu: 3stöckiger neuer Klinkersteinbau, kastenförmig, die Fassade aus industriell gefertigten Ziegeln durchsetzt mit länglichen rechteckförmigen Fensterreihen. Dieser Bau hatte das alte, einer Kaserne ähnelnde Gebäude der Werkkantine & das des Nebenstreckenbahnhofs mit seiner zeigerlosen Uhr im Giebel, das wie

das ausgeschlagene Auge des Polyphem einst durch die Jahre glotzte, abgelöst.

Durch die graue schneedurchwirbelte Luft 1ige Glockenschläge aus der nahen Stadt – da fielen mir Kirchtürme ein, zwei od drei inmitten des Ortes –: in-Richtung der Glockenschläge mußte ich jetzt gehen. Soviel wußte ich noch. –

Mit keiner Silbe sprachen zu mir die Häuser, alte, neuerbaute, renovierte Häuser; fremd diese Ortschaft mit ihren schmalen, nun mit Schnee verstopften Gassen, die aus ihren Verwinkelungen heraus alle zur Hauptstraße hinstrebten, banal die Straßenbrücke über den schwarz dahinströmenden Jeetze-Fluß, arrogant noch=immer die hohe spitze Backsteinfront eines Gymnasiums, ablehnend & meinen Durchgang nur widerwillig gestattend das Lüchower Tor; 2 4kantsäulen aus grau-verwitterndem Stein, wie alte verkümmerte Wachtposten ohne Auftrag, grämlich & im Diensttun vor-Langem schon stehngelassen, jeweils gedrängt unter die Schneehauben zweier Baumriesen: Kastanie rechts, Akazie links. – :*Affenbrotbäume* : *zwei von Schneearmen erstickte, erfrorene Affenbrotbäume* – (:?woher dieser 1fall) – die Glocke des nahen Turms der Marienkirche mit mehreren schneebedämpften feucht verzitternden Schlägen, Schellen von der Kappe des Winternarren. 2 + 4: die Arithmetik des Lüchower Tors = ?Was kommt dabei ?raus. Das milchige Grau des Schnees u das etwas dunklere Grau des Himmels voller Dunst u dichtem Flockenwirbel gab selbst allem grämlich im Vergessen Ausharrenden einen Zug von bröckeliger Milde bei, wie über dem gesamten Ort ein langanhaltendes Ausatmen mißmutigen Verzeihens festzuliegen schien –. (?Weshalb hältst du dich solange auf vor diesen Resten eines Tors – !Torin: geh doch weiter, hier fragt dich keiner mehr nach dem Rechenergebnis.) Gleich danach, u wie auf einer von winterlich gezeichneten Bäumen umfaßten Insel saß fest Derbau zur Katharinenkirche mit ihrem gedrungenen, nach oben hin spitz zulaufenden Turm (von hierher schallten vorhin die Mittag's Glockenschläge durch die schneeverstumpte Luft; jetzt ist er still & dick). Kleine Geschäfte mit ihren Auslagen wie bunte Flicker dem weißen Schneepelz aufgenäht; schwer & breitschultrig drückte sich ein Transportlastwagen durch 1

Straße – (schaue zu dem kleinen Straßenschild an der Hauswand hinauf, lese:) Mittelstraße – :beziehungsreich, wie. Mittelstraße, an deren Ende hohlmäulig gähnend die Öffnung zum Backsteinbau eines Tores. Ein Tor frißt Straße, ein Tor frißt Stadt. Beharrlich langsam Unterschnee wohl ängstlich vor gefräßigen Toren sich verbergend ein ganzer Ort mit seinen niedren Fachwerkhäusern & dem spärlich die mit Weiß bedeckten Straßen durchpflügenden Autoverkehr. Der Ort wies mir stumm – denn soviel Macht besaß er noch, daß er mich zurechtweisen konnte : Hier ist !Nix zu sehen – meinen Weg. Ich wollte freundlich sein, tat ihm den Gefallen und sah & hörte Nichts. Mir erschien die weißbedeckte Straßenflucht, die Häuser, die kleinen Geschäfte wie die Begegnung mit einem Menschen, von dem mir seit-Langerzeit Vieles schon erzählt worden war. Ich hatte mir daraufhin von diesem Menschen ein=bestimmtes Bild entworfen, u: jetzt, während dieser Fremde=leibhaftig auf mich zukam, seinen geraden, nur von wenigen Reifenspurenim-Schnee gezeichneten Straßenarm mir entgegenreckend –; da erkannte ich ihn nicht. Der gesamte Ort sank langsam im=Schnee u dem grauen Tagesschummern wie in einer Talsenke verloren Mutes ein –.– Aber ich, ich spürte Es immer noch, sogar stärker=jetzt als im-Zug : Densog von 1=bestimmten Ort herkommend, an !mich gerichtet – Dorthin, ins=Zentrum Diesessogs, hatte ich zu gehen. Ich spürte Es, aber ich wußte den=Weg=Dorthin nicht, erinnerte nur, Es war am Ort's Ausgang gelegen, aber in ?welcher Richtung. Als aus Demschneetreiben 1 Taxi vor mir auftauchte, hielt ich den Wagen an. Sagte dem Fahrer mein=Ziel. Der, mit Blick auf meine kleine Reisetasche, wagte den faden Scherz, ob ich Dort ?einziehen wolle. (Wenn du !wüßtest.) Antwortete aber nicht, daraufhin schwieg auch der Fahrer. Das Taxi zum Friedhof. Brachte mich vor 1 kleines Tor (kaum größer als zu 1 Schrebergarten) aus eisernen lanzettenförmigen Staketen. An 1 Steinsäule das kleine Marmorschild:

Kirchengemeinde St. Katharinen
Neustadt.

Rechts hinter dem Tor die kleine Kapelle. Ja: !Das war Der Ort. Von Hier kommt Es.

Und die Schneewirbel verdickten sich drehten sich in die-Lüfte fegten über den unbegangenen weißen Boden dahin wie helle winzige Vögel – Wind formte ihren Flug zu Schwärmen, schlauchförmig wanden sie sich, Böen zwängten sie zwischen reifbesetzte lange Gräser in Nebenwege & die Hauptallee entlang – sie flogen wirbelten und zerstäubten sich –. Und Alleen u Wege die Bäume Sträucher Umfriedungen u die Grabstätten – von Schnee verschüttet wie Menschen von Lebenszeit. *Ich hätte nicht.* Nun hörte ich Diestimme sehr deutlich. Sie kam näher. Sie lockte mich, ich wollte zu=ihr – mitten in Das Kraftfeld hinein. Dieses !Wetter. Soviel !Schnee. Dicht wie Dieward vor einem Großenraum. Ich muß dichter heran vor Diese wand. Will tiefer in Denschnee. In diesen Großenraum. Dort wird Diestimme sein. Muß zu=Ihr. Muß hören. Will noch einmal hören Diestimme jenes Mannes, den ich während meiner Kindheit für Meinen Vater hielt. : –*Geboren am 15. Oktober 1956. Als wir dich Damals=3-Jahre-später aus diesem-Heim-für-Waisen zu=uns holten, war das auch im Oktober. Martha & ich hatten von den-Behörden lendlich die-Erlaubnis zu deiner Adoption erhalten. !Welch !Großesglück. Für Alte=Kommunisten wie uns ist der Monat Oktober eben ein Glücksmonat. Also nannten wir dich für=uns=Zuhause: Oktober. Das bist du, Theresa. Du hattest bereits als Kind erfahren, was vielen Menschen erst mit zunehmendem Altern geschieht: die meisten Verwandten sind die-Toten.* Ja, es ist !seine Stimme. Die Stimme jenes Mannes, den ich über-Diejahre-der-Kindheit *Meinen=Vater* nicht allein nur genannt, sondern ihn als *Meinen=Vater* gefühlt hatte. Aber auch die Wellen des Gefühls mußten zerschellen am Hartenfels der-Tatsachen. (So erinnere ich auch, daß in=mir, zumindest in-frühen-Jahren, die Schemen von 1 Frau 1 Mann erschienen, die sich hartnäckig zeigten, weil die-Nachbarn, sobald sie mich all-1 beim=Spielen auf der Straße fanden, mir Anderes erzählten von Meinem=Vater u Meiner=Mutter. Das waren zänkische roh zischende Stimmen, die ihre=Worte eilixt auf mich runterfallen ließen wie Messer. *Ich hätte nicht.* Ich weinte dann und rannte jedesmal davon – tief in die Straßen & Gassen Derstadt hinein. Und als ich mich dann verirrte, als ich die narbigen maulfaulen Häuser Derfremden..... fragte, ?ob sie nicht Meinemutter & Meinenvater gesehen

hätten, da antworteten diese dreckig verrußten Häuser nicht, u: ich blieb 1sam wie 1 Stein mitten auf den Gehwegen, schlich dann langsam weiter, bedeckte mit den Händen mein vom Weinen entstelltes Gesicht –. Abend wurde es oft, bis mich Fremdemenschen od manchmal auch ein Polizist an die Hand nahmen & mich zurückbrachten, dorthin, wo Meine=Mutter u Mein=Vater wohnten. Das sagten Sie=immer zu=mir.) In frühen Jahren meiner=Kindheit wollte ich dann nicht mehr hören, !was Man mir sagte. Das ist niemals Trotz od Verstocktheit gewesen; ich hörte einfach Nichts von Alldem, was ich nicht bereits wußte. Schien, Diese Stimmen=der-Erwachsenen=über-mir sprachen in Worten aus Schnee. Und diese Worte zerschmolzen schon auf ihren Lippen und fielen als helle Regentropfen vor mich nieder; versiegend im=Staub. Dieser Staub verwandelte sich bei Sovielenworten in Matsch, solange & 1dringlich sprachen die-Erwachsenen auf=mich-ein. Ich aber sprang in meinen hellen Kleidchen, den winzigen Schuhen u den weißen Kniestrümpfen meiner=Kindheit in den Pfützen umher, die Schuhe schmatzten Immorast, ich lachte laut darüber u: hörte Nichts. Das war ich. Aber das war auch !Einegroßmenge, was ich nicht gehört hatte. Später habe ich als 1 Andere, Ältere mich angestrengt, wollte Alles nachholen was ich=als-Kind versäumt hatte. Ich wollte immer=Diebeste sein. Im Leben im Studium im Beruf. Aber damals schon war bereits Sovieles=in-mir aus Jahren, in denen ich Alldas was ich nicht wußte, ersetzen mußte durch Das was ich mir an dessen Stellen erdachte. Nun stieß Das gegen Allesandere, u: ich, die zuvor Nichts gehört hatte, hörte jetzt Alles, aber verstand Nichts. So blieb ich noch ein weiteres Mal fremd vor Denstimmen=der-Fremden. Das bin ich. Und manchmal kehrt sich von den-Lippen=der-Fremden 1 Lächeln mir zu. Lächeln von Männerlippen. Was sie wohl Damit ?meinen. Aber Es greift=nach=mir. Zuletzt auf dem Bahnsteig in Stendal, als ich aus dem bereits fahrenden Zug den Fremden sah, in seinem Mantel aus Kohlenstaub stand er auf dem Bahnsteig u lächelte mir zu. Damals hat auch jener andere Mann, von dem ich nicht wußte daß er *Mein=wirklicher-Vater* war, zu mir gelächelt. Soviel weiß ich noch von ihm. Aber ich kann nur seinen freundlichen Mund erinnern, sein

Gesicht seine Gestalt u das jener Frau, deren warmen Schlafgeruch aus ihrem Morgenmantel ich manchmal noch spüre, wie eine tiefe Erinnerung scheinbar aus Zeiten vor mir, und die ich später dann als *Meine=wirkliche-Mutter* begreifen sollte, sind mir unerreichbar entschwunden.

Und jenem anderen Mann, den ich über-Diejahre-meiner=Kindheit als *Meinen=Vater* empfand, war ich gestern, noch bevor ich beschlossen hatte fortzugehen, vor der Haustür wieder begegnet. Er trug 1 dünnen Mantel in der Färbung von altem Mörtel, die Arme hingen zu beiden Seiten des Körpers herab, in Händen hielt er mehrere große Blumensträuße, sie schienen schwer, sie zu halten bereitete dem Mann offensichtlich Mühe. Auch sonst wirkte seine Erscheinung verändert, 1gefallene Wangen, die Augen in tiefen Höhlen blickten abwesend, die Schultern hängend, schwer wogen ihm Beine u Füße, wie 1 Menschen der plötzlich ins Alter gestürzt war. Noch bevor ich ihn auf die Blumensträuße ansprechen konnte, erhob er seine Stimme, die greisenhaft blechern schnarrte. Er beschwerte sich, daß niemand auf sein Grab Blumen bringe – also müsse er das selber tun. –*Ich werde hinausfahren auf den Friedhof & mir=selber Blumen legen auf mein Grab.* Diese Vorstellung schien ihn zu amüsieren, aus seinem Mund schrill meckerndes Gelächter. So hatte ich Vater zuvor !niemals erlebt; Derschreck über seine Erscheinung & besonders über diesen makabren Scherz, für sein=Grab sich=selbst Blumen zu bringen, jagten mir Angstvolle Worte in die Kehle: –*Aber !Vater, du bist doch !nicht tot. !Hör auf mit solchen Späßen, du machst mir Angst. !Vater –.* Aber ich glaube, nur das letzte Wort hatte ich laut herausgebracht. Der Mann, den ich eigentlich nicht mehr Vater hätte nennen dürfen, wandte sich entschieden zum Gehen so, als hätten ihn meine Worte garnicht erreicht od: er hätte von mir Nichts hören wollen. Unsicher, tatternd u augenscheinlich desorientiert betrat er neben dem Fußgängerüberweg die vielbefahrene Allee – wackelnd unsicher sein Gang – er wollte auf den Mittelstreifen zur Straßenbahnhaltestelle. Aber wenn er, wie er gesagt hatte, auf den Friedhof wollte, dann ging er in die falsche, in die Gegenrichtung, die nicht zum Friedhof sondern ins Stadtzentrum führte. Ich rief lauthals in Dastosen des

Straßenverkehrs –, vergebens, der alte Mann stand an der verkehrten Haltestelle, die schweren Blumensträuße wie verglühte Fackeln zu Boden gesenkt, er sah u hörte mich vermutlich nicht mehr. Als ich zu=ihm hinübereilen wollte, öffnete sich hinter meinem Rücken die Haustür & meine Mutter (meine Adoptivmutter) trat heraus. Ich hatte keine Zeit mich Darüber zu verwundern, denn die Frau war bereits seit etlichen Jahren tot. In einem modischen Herbstkostüm wollte sie ihres=Weges gehen, ich hielt sie am Ärmel ihrer Jacke fest (der Stoff fühlte sich kalt an als sei er aus dem Kühlschranks genommen) & bat sie laut u verzweifelt, sie möge sich doch um ihren alten=hilflosen Mann kümmern & ihm mit den Blumen helfen. Die Frau blieb kurz stehn, mit unwillig abwehrender Stimme: *–Er hat es selber so gewollt. Also soll er das auch selber zu=Ende-bringen.* Ihr Atem traf mich, er war so kalt wie der Stoff ihres Kostüms. Die Frau ging dann energischen Schrittes den Gehweg entlang, weiter=voran auf ihrem=Weg, ohne uns. Ich blieb all-1 zurück vor der Tür des Hauses, darin ich die schönsten Jahre meiner Kindheit und Jugend verbracht hatte bei meinen Adpotiveltern, die mir Mutter u Vater waren u die ich liebte noch bevor ich von meinen wahren Eltern erfahren sollte. Jetzt habe ich niemanden mehr, bin all-1, wie in den ersten Stunden als 3jähriges Kind, als MAN mich dem Haus meiner wahren Eltern entriß.

Für=immer wird mir von diesem Mann, dem Adoptivvater, seine Stimme bleiben. Und sie sprach auch jetzt, genau wie Damals=Vorjahren als er mit mir hierher auf diesen Friedhof gefahren war. Feierlich mit ernstem Gesicht (wußte ich noch) fuhren er & ich mit der-Bahn die Langstrecke von Berlin hierher nach Birkheim; des Mannes Stimme sagte mir, er habe Etwas herausgefunden vor Vielenjahren, & !Das müsse er mir nun, wo ich 1 Erwachsene bin, sagen. Und er eröffnete mir etwas, das er Meine=wahre-Geschichte nannte = genau an !Diesem-ort vor dieser Grabstätte neben 1 Stechpalme. Klar u deutlich vernahm ich jetzt noch ein Mal seine Worte in der schneesatten grauen Luft dieser verfrühten Winterstunde eines Oktober. Und genau wie einst so war mir auch jetzt, als schaute ich in ein mir vollkommen unbekanntes Leben, das sich plötzlich & unerverhofft auftat vor mir wie ein Frem-

deshaus. –Martha, meine Frau, ward endlich schwanger. Nach mehr als drei Jahren Ehe. Wir hatten uns sosehr 1 Kind gewünscht, Martha noch mehr als ich. Schon glaubten wir, Es sollte nicht sein. In gewisser Weise stimmte das sogar, nur anders als vermutet. Von-Anfang-ihrer=Schwangerschaft-an hatte Martha Beschwerden. Die-Ärzte sagten, sie würde das Kind nicht behalten können, ihr Gewebe sei krank..... (Mehr sagten sie nicht dazu. Durften wohl nicht mehr sagen, denn Martha stammte aus der Nähe von Aue, & dort war Die-Wismut.....) Der Uranbergbau hatte die Gegend unterhöhlt, auch in der Kleinstadt wo Martha aufgewachsen war, strömten unablässig durch die rissige Erddecke heraus Gase..... Die-Behörden hatten über diesen Ortschaften große Brauseanlagen errichten lassen, der beständig herabrieselnde Regen sollte die giftigen Gase in den Erdboden zurückschwemmen –. Marthas Kindheit war in Regen&schlamm..... Das bleibende Andenken an die-Kindheit – ihr verstrahltes Gewebe. Die-Ärzte rieten ihr dringend zur-Abtreibung, noch sei die Zeit Dafür..... Martha weigerte sich, wollte unser=Kind=behalten. Nach der letzten Konsultation bei den-Ärzten, als sie diese=Entscheidung getroffen hatte, besserte sich Marthas Befinden. Fast auf 1 Schlag waren alle Beschwerden verschwunden. Die folgenden Wochen und Monate ihrer Schwangerschaft verliefen Ohneprobleme, die-Ärzte staunten, sprachen von Wunder; Martha gebar 1 Töchter. Wir nannten sie Rosa. Die ärztliche Untersuchung der Neugeborenen ergab, ihr Blut sei krank. Sehrkrank..... Sagten die-Ärzte & auch, das Kind werde höchstens paar Wochen am Leben bleiben. Man wollte tun was Man könne, in einer Kinderklinik. Dazu müsse das Neugeborene dorthin verlegt werden. Heilung sei möglich, garantieren könne Man Nichts. Wir mußten 1willigen, denn wir hatten ja Keinewahl. Man nahm uns das Kind fort. Ohne daß Martha u ich darüber sprachen, machten wir uns insgeheim, jeder für=sich=all-1, auf den Tod unseres Kindes gefaßt. Wir lebten stille Abende, gingen leise u mit langsamen Schritten umher, die Lampe in der Stube war uns als leuchtete sie mit trüberem Schein, wir berührten ein=ander sachte u häufiger als früher. So gab jeder dem andern, was 1=all-1 nicht vermocht hätte: Demut zum Abschied von unserem Kind. Die Nachrichten aus der Kinderklinik aber klangen besser von-Tag-zu-Tag, das Kind genese in !verblüffender Weise & !rasch. Noch ein Mal sprachen die-Ärzte von Wunder; schon bald könne Man das Kind wieder zu=uns geben. Das geschah. Alle trüben Schatten von Todes-

ahnungen & Abschied verflohen wie Staub, als Rosa – unser Kind – endlich zu=uns=Nachhause kam. Auch Martha hatte sich inzwischen erholt. Jetzt, wußten wir, Jetzt wird Alles=gut. Und freuten uns über Unser=Leben. Das Kind war 1 stilles Wesen, es schrie nur selten, schlief sehrviel. (Als wollte es nicht auffallen in Dieserwelt u sich Darin erst garnicht einrichten für eine Lebenszeit.) Einesabends bekam das Kind plötzlich Hohesfieber. Das winzige Gesicht in seinem Bettchen glühte in dem großen weißen Kissen wie 1 Blatt rotes Herbstlaub in verfrühtem Schnee. Wir hatten kein Telefon, ich rannte zu einem Nachbarn, den-Notarzt zu rufen. Es war schon später Abend, der Nachbar schlief bereits, ich mußte lange warten, bevor er mir die Tür öffnete. Als der-Notarzt bei uns ankam, war die kleine Rosa gestorben. Über 2 Wunder führte rasch der Weg 1 Lebens in Dentod. Sie hat nicht länger leben sollen, nichtmal 1 Jahr, unsere Rosa. Also mußte sie niemals, wie alle Übrigenmenschen, die alljährliche Wiederkehr ihres einstigen Tödestags erleben.

Durch die eisfarbenen Kristallschichten jungen frischen Schnees leuchtendrot noch das Laub des Ahorn, erfrorene Feuerstätten in hohen herbstischen Bäumen. Und die unsichtbaren Rauchschnüre dieser in=Frost gefangenen Flammen sind die erstarrten Schatten, den diese Baumkronen aus der Herbstsonne geschnitten haben noch vor wenigen Tagen. Ihnen sind einige der zwielichtigen Geheimnisse nun entrissen, längst nicht alle; & die Alles bedeckenden weichhüllenden Hände des plötzlich eingefallenen Frosts lassen diese einst Geheimnis=erfüllten Mienen jetzt metallisch hell flach u schmal zurück wie androgyne Gesichter von Großstädterinnen –.